

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

28. Jahrgang.

Nr. 99.

Neuenbürg, Samstag den 20. August

1870.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 fr. auswärts 1 fl. 20 fr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Heraus alle, welchen die Freiheit gefällt!
Gott schuf für die Freiheit, die Tugend die Welt.
Die Freiheit sie lebe, das köstlichste Gut!
Für Freiheit ihr Brüder, da schonet kein Blut!
Hurra, ihr Kamraden! Hurra, ihr Soldaten!
Hurra! und vertilget die teuflische Brut!

Heraus auch für Deutschland, das heilige Land;
Vertilget den wälschen, den teuflischen Land!
Auf tapferer Väter vermorrheten Gebein
Da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrein!
Hurra, ihr Kamraden, Hurra, ihr Soldaten!
Dem Verda? der Deutschen ist Kiwi! zu fein.
(E. M. Arndt 1812)

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Stadtgemeinde Neuenbürg beabsichtigt auf der in ihrem Eigenthum stehenden Jlgenbergwiese (Parc. Nr. 412) unmittelbar neben dem Maienplatz, eine Falkhütte für den Klee-meister zu errichten.

Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß, wer Einwendungen gegen das Vorhaben zu machen haben sollte, dieselben binnen 15 Tagen beim Oberamt schriftlich vorzubringen hätte, widrigenfalls er es sich selbst zuzuschreiben haben würde, wenn spätere Einwendungen keine Beachtung fänden.

Während des Laufs dieser Frist ist denjenigen, welche Einsprachen anmelden bzw. schon angemeldet haben, von der Eingabe der Unternehmerin und deren Beilagen auf Verlangen auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle Einsicht gestattet.

Den 18. August 1870.

K. Oberamt.
Gaupp.

Revier Naislach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 22. ds.

aus dem Staatsw. Weckenhardt, Abth. Muckenmisch:
16 Klafter Nadelholzscheiter und Prügel,
23 Klfr. tannene Rinde.

Zusammenkunft um 10 Uhr beim Jägerhäusle im Weckenhardt.

Wilsberg, 16. Aug. 1870.

K. Forstamt.
Hf. Haag, A.B.

Revier Langenbrand.

Dienstag den 23. d. M.

werden vom Staatswald Sackberg einige Wagen Pfiemen verkauft. Zusammenkunft Mittags 2 Uhr im Größelthal beim Glasbrunnen.

Neuenbürg.

Waldwegbau.

Im Stadtwald Heuberg soll ein 29 Ruthen langer Weg mit 2 Wendplatten angelegt werden Kostenvoranschlag 170 fl.

Diese Arbeit wird im Submissionswege an einen Neuenbürger Unternehmer vergeben. Kostenvoranschlag, Zeichnung und Affordsvorschriften können auf dem Rathhause eingesehen werden.

Angebote mit Angabe des Abschlags in Gulden sind versiegelt längstens bis zum 27. ds. Mts. Abends einzureichen.

Stadtschultheißenamt.
Wefinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Oehmdgras-Verkauf.

Am Bartholomäus-Feiertag den 24. August
Nachmittags 4 Uhr
verkaufen wir auf Schwarzloch ca. 2 Morgen
im Steinbruch ca. 3 Morgen
Oehmdgras.

Sensenfabrikverwaltung.
Loos.

Neuenbürg.

Freischesältes rasch ausgewachsenes
Weiß- & Rothtannenes Stamm-
oder Nollenholz

kaufen wir zu guten Preisen und sehen Anerbietungen entgegen.

P. Lemppenau & Comp.

Gräfenhausen.

ca. 1/2 Eimer gebereiten Glednerwein 1869er
verkauft.

Geometer Kammerer.



Stollwerk'sche Brust-Bonbons.



Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräutereextracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirationorgane von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 fr. befinden sich. In Neuenbürg bei **C. Bürenstein**, in Calmbach bei **Paul Maier**, in Liebenzell bei Apotheker **Reppler** und in Wildbad bei **Fr. Keim**.

Kapfenhardt.

Jakob Burkhardt Säger will sein Bohnhaus Nr. 12 mitten im Dorf, nebst einigen Ruthen Garten beim Haus mit Obstbäumen auf ein oder mehrere Jahre vermietthen. Es kann jeden Tag ein Miethvertrag abgeschlossen werden.

Den 15. August 1870.

Aus Auftrag

Schultheiß Hauff.

100 Ctr. gutes Heu

verkauft, wer? sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Einen sehr guten Rundofen, eine Mostpresse sammt Obstmühle verkauft. Burghardt z. Bären.

Neuenbürg.

6—7 Wagen Dung

hat zu verkaufen.

Den 19. August 1870.

Karl Müller.

Obernhausen.

2—3 Eimer Weinhefe sucht zu kaufen.

Friedr. Wolfinger.

Seufers Tochtermann.

Neuenbürg.

Unsere auf der Delschlag-Sägmühle eingerichtet

Mosterei

empfehlen wir zur Benützung

Gebr. Lutz.

Neuenbürg.

Fahrplane

der Enzthalbahn nach der neuesten Aenderung vom 17. August bei

Jak. Meeh.

Neuenbürg.

„Das Buch der Welt“ 1853 und 1857 gut gebunden, geeignet für Orts- oder Schulbibliotheken, verkauft im Auftrag billigt

Jak. Meeh.

Karten

vom Kriegsschauplatz à 6 fr., 10 fr., 12 fr. 33 fr., 38 fr. und 45 fr. in guter Auswahl empfiehlt

Jak. Meeh.

Akten-Couverté

in Oktav von einseitig beschriebnem Papier, billigt bei

Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

*) General Alvensleben mit drittem Armeekorps 16. Aug. westlich Metz auf die Rückzugslinie des Feindes gegen Verdun vorgerückt. Blutiger Kampf gegen vier französische Divisionen und kaiserliche Garde. Vom zehnten Armeekorps und Abtheilungen des achten und neunten Corps unter Prinz Friedrich Carl unterstützt, wurden die Franzosen trotz bedeutender Uebermacht nach 12stündigem blutigem Ringen auf Metz zurückgeworfen und an ihren Rückzugsbewegungen gehindert. Verluste beiderseits sehr groß. Zweitausend gefangene Franzosen, Sieben Geschütze, zwei Adler erbeutet. Erfolg der Deutschen vollständig.

Der König von Preußen hat den General Bonin zum Generalgouverneur von Lothringen, den General Bismark-Bohlen zum Generalgouverneur von Elsaß ernannt.

Am 17. Die Norddeutsche Flotten-Division westlich von Rügen im Gefecht gegen französische Panzerfregatten. Keinen Verlust.

*)Wiederholt aus einem heute früh an die H. Ortsvorsteher versendeten Extrablatt.

Pont à mousson, 17. August. Bei dem gestrigen Kampfe hielt die 5. Brandenburgische Division sechs Stunden lang Stand gegen vier französische Armeecorps, bevor sie Unterstützung erhielt. — Der König begrüßte die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde. — Gefallen sind die Generale von Döring und Wedell.

Ein großer Sieg gegen feindliche Uebermacht ist nach 12stündigem, furchtbar blutigem Ringen am Dienstag, 16. Aug. von den deutschen Truppen zwischen Metz und Verdun errungen. Am Sonntag war das Treffen vor Metz vorgegangen; es war den Unsrigen gelungen, einen Theil der französischen Armee, die hinter der franzöf. Hauptarmee her sich gleich dieser in Sicherheit bringen wollte, in die Stadt und Festung Metz zurückzuwerfen. Am Montag sah man vor Metz keinen Franzosen mehr, dagegen links der Mosel die Staubwolken von der Retirade der französischen Hauptarmee. — Zwischen beiden Theilen steht, wie gesagt, unsere Hauptarmee, das Centrum, vereinigt mit der ersten Armee. Unsere dritte, die deutsche Südararmee, rückt unaufhaltsam auf der rechten feindlichen Flanke auf einem kürzeren Wege gegen Paris vor, als der dem Feinde offen steht.

Paris, 16. Aug. Es wird offiziell gemeldet, daß feindliche Ulanen gestern bei Commercy (östlich von Bar le Duc) gesehen wurden; sie wandten sich westwärts nach Bar le Duc.

Paris, 16. Aug. Die mit der Beaufsichtigung des norddeutschen Botschaftshotels beauftragten Hausdiener sind ebenfalls ausgewiesen. Der mit der Vertretung betraute Unionsgesandte stellte das Hotel unter Aufsicht einiger Amerikaner.

(K. Btg.)

Berlin, 17. Aug. Die „Prov. Korresp.“ sagt bezüglich der Ausweisung der Deutschen aus Frankreich, daß vorläufig die nothwendigsten Unterstützungen gewährt seien, und fügt bei: wirksamere Abhilfsmittel werden demnächst in Angriff zu nehmen sein; auch die Bestignahme vormals deutscher Provinzen Frankreichs wird dazu vorzüglich Gelegenheit bieten.

Brüssel, 17. Aug. Die „Indep. Belge“ meldet: Auf die Anfrage der Kaiserin der Franzosen, ob sie eintretenden Falles durch Belgien nach England reisen könne, erwartet man eine bejahende Antwort.

(K. Btg.)

Von der Saar, 10. Aug. Der Prinz Friedrich Karl hat d. d. Merzig, 5. August, folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten! Auf Befehl des Königs tretet Ihr heute den Marsch nach vorwärts gegen den Feind an. Die Söhne Preußens haben sich stets vor dem Feinde ausgezeichnet, Ihr werdet auch diesmal Euch Lorbeeren erringen, daß das Vaterland mit Stolz auf Euch blicken kann. Zeigt durch gesittetes Betragen bei Freund und Feind, daß Ihr würdige Kinder Preußens sind.

Unter dem gleichen Datum erließ General v. Steinmetz folgenden Tagesbefehl:

Soldaten! In einigen Tagen werdet Ihr Gelegenheit haben, dem Feinde gegenüberzutreten. Mit Gottes Hilfe werdet Ihr Euren alten Ruhm bewahren und neue Lorbeeren zu denen des Jahres 1866, wo ich die Ehre hatte, Euch zu führen, an Eure Fahnen knüpfen, und mit Stolz wird das Vaterland auf seine Söhne blicken. Zeigt, daß Ihr einer Armee angehört, die der Bildung des Jahrhunderts entspricht, durch gesittetes und freundliches Betragen, Mäßigkeit, Achtung des fremden Eigenthums bei Freund und Feind! Jeder einzelne von Euch vertritt die Ehre und den Ruf des ganzen Vaterlandes.

Saarbrücken, 17. August. Der König ernannte den General Bonin, bisher Generalgouverneur im Bezirk des 3. und 4. Armee-corps, zum Generalgouverneur Lothringens, und den bisherigen Kommandanten Berlins, Generallieutenant Graf Bismark-Wohlen, zum Generalgouverneur vom Elsaß.

(W. C. B.)

Die ersten Erfolge.

Die erste Woche des Krieges hat die Zuversicht, mit welcher unser königlicher Feldherr und die deutschen Armeen in den Kampf hinausgezogen sind, in fast wunderbarer Weise bestätigt: weit über alles Hoffen und Erwarten sind die ersten Schritte und Thaten unseres Kriegsheers gesegnet gewesen, und schon in diesem Augenblicke kann unser Volk die Gnade Gottes, die es vor dem Beginn des Krieges angerufen, in reichem Maße preisen.

Wer hätte einen solchen Gang der Dinge vorherzusehen vermocht!

Kaum vier Wochen sind es, daß mitten im tiefsten Frieden plötzlich die ersten Anzeichen des herausfordernden Uebermuths von Seiten Frank-

reichs hervortraten, — kaum drei Wochen, daß unser König auf die Kriegserklärung Frankreichs das Volk zu den Waffen rief und sich an die Bundestreue Süddeutschlands wandte — und heute steht ein Heer, wie es Deutschland niemals gesehen, eine Million Streiter in trefflicher Rüstung und von einem Geiste befeelt unter der einigen Führung unseres Königs als deutschen Oberfeldherrn und Hunderttausende dieses Heeres schreiten bereits siegreich in Frankreich vor! das das französische Volk aber, welches jüngst in frechem Uebermuthe alle Mahnungen zur Mäßigung zurückwies, steht fast verzweifelt vor einem Kampfe um seine Existenz.

Noch niemals, so lange es eine Geschichte gibt, ist dem Frevler die Strafe so unmittelbar auf dem Fuße gefolgt, wie jetzt für Frankreich.

Freilich stehen wir erst am Anfange der gewaltigen Entwicklung und so glücklich dieselbe begonnen hat, so wollen wir uns doch davor hüten, in denselben Fehler der Ueberhebung und des Uebermuths zu verfallen, den unser Gegner jetzt büßen zu sollen scheint.

So sehr das deutsche Volk Grund hat, gehobenen Sinnes auch dem weiteren Kampfe entgegenzusehen, so liegt doch die Entscheidung der Schlachten und der Völkergeschicke in höherer Hand und wir dürfen nicht aufhören, auf das weitere Vorgehen unserer braven Heere den Segen Gottes herabzusehen.

Ein süddeutsches Blatt sagte jüngst: „Fest und getrost schauen wir dem Kampf entgegen, wir haben weder die Waffen noch die Begeisterung der Nachbarn zu fürchten. Denn in ihrer Begeisterung liegt ein Mauth, in der unsrigen aber liegt eine Andacht, und aus dieser Andacht sprechen vierzig Millionen: Gott schirme Deutschland!“

So möge denn auch jetzt nach den ersten herrlichen Siegesnachrichten die „Andacht“ unseres Volkes anhalten, auf daß Gott weiter mit uns und den deutschen Waffen sei! (Pr.-C.)

Berlin, 13. Aug. Unter den zahlreichen Mittheilungen über die in den vorigen Wochen vor-gefallenen Gefechte, Treffen und Schlachten verdient heute der Bericht des preuß. Staatsanzeigers darüber besondere Beachtung, wie es der obersten Kriegsleitung gelungen ist, einen wenn auch nur vorübergehenden Einfall der Franzosen in deutsche Lande gänzlich zu verhindern. So lange diese Gefahr vorhanden war, durfte natürlich nicht davon geredet werden. Glücklicherweise fand sich Niemand welcher dem Feind die Schwäche unserer Vorposten verrathen hätte. Sie war aber wirklich vorhanden. Die Franzosen hatten in ihren Rüstungen einen beträchtlichen Vorsprung. Aus dem Lager von Chalons brachen unmittelbar nach der Kriegserklärung mindestens 50,000 Mann gegen die deutsche Grenze auf und standen bald der Pfalz gegenüber. Unsere Regimenter sammelten sich erst in ihren entlegenen Standquartieren und mußten erst heraufbefördert werden. Namentlich war Saarbrücken am Thore der Pfalz ein äußerst bedrohter Punkt. Nur ein Bataillon Infanterie und ein Picket Ulanen konnte anfangs dahin verlegt werden. Allein die kleine Truppe übte einen so lebhaften und gewandten Vorpostendienst, daß der Feind sie für viel stärker und gut gedeckt hielt und sich niemals recht an sie heranwagte. Als die Pfalz allmählig reichlicher besetzt war, sollte der Vorposten-

um die kleine tapfere Schaar nicht unnöthig zu opfern, zurückgezogen werden. Allein der Commandeur derselben, Oberstlieut. v. Pestel hat auf dem Ehrenposten bleiben zu dürfen, indem er aus dem Verhalten des Feindes abnehmen zu dürfen glaubte, daß derselbe sich vor ihm fürchte. Gern wurde es ihm gestattet. Bis dahin, daß Kaiser Napoleon erschien, um der von seinen Generalen für ihn veranstalteten „Schlacht“ bei Saarbrücken beizuwohnen, hatte der dortige Vorposten einen Rückhalt bekommen, auf welchen er sich, seinem Befehle gemäß, vor der Uebermacht fechtend zurückzog. — Große Freude hat es hier erregt, daß an der Schlacht bei Wörth auch die Württemberger einen erfolgreichen Antheil hatten. Die Kanonen, Mitrailleur- und Gefangenen und Pferde, welche sie dem Feinde abnahmen, sind nicht zu verachten, und daß ihnen der Stabswagen der 4. französischen Division mit der artigen Summe von 220,000 Frs. in Gold in die Hände fiel, ist ein besonders heiteres Ereigniß. — In Paris geht es für uns ganz erwünscht zu. Die Verwirrung wird dort immer größer. — Den unverschämten Behauptungen der französischen Minister, daß Napoleon niemals Absichten auf die Pfalz, Luxemburg, Belgien, die franz. Schweiz und Piemont gehabt habe, setzt unser auswärtiges Amt immer mehr geschriebene Beweise entgegen, welche Graf Benedetti, jetzt Herzog Maledetti in der Hand des Grafen Bismarck zu lassen so unvorsichtig war.

Württemberg.

Stuttgart den 16. Aug. Es ist schwer zu sagen, ob unser Württ. Sanitätsverein mehr durch die Menge der Liebesgaben aller Art, welche ihm zufließen, oder durch die Ordnung und Ausdauer der Bearbeitung der Stoffe und ihrer Weiterbeförderung einen ergreifenden Eindruck macht. Die Weiterlotsung zum Bestimmungs-orte hängt natürlich nicht vom Verein allein ab; sie wird durch allerlei Zufälligkeiten nicht selten verzögert. Für Württemberg und für Altbayern geht der Weg zum Rhein naturgemäß beinahe nur über Karlsruhe. Um so mehr ist Sorge zu tragen, daß in dieser Jahreszeit Gegenstände eingeschickt werden, welche einem schnellen Verderben nicht ausgesetzt sind. Der K. Kommissär Prinz von Weimar wird vom Kriegsschauplatz aus die dringendsten Bedürfnisse signalisiren. Auch der neutrale Genfer Verein entwickelt von Basel aus mit schönen Mitteln seine Thätigkeit. Seine Krankenpfleger bei dem französischen Heere versprechen, sich besonders der deutschen Verwundeten anzunehmen. Dieser Verein ist für beide Theile ein Sporn weiter, die Verwundeten ohne Unterschied gleich gut zu pflegen. Bei unserem Württemb. Sanitätsverein langen auch silberne Werthsachen an, wie sie oft Jahre lang unbenützt daliegen, aber auch Liebesgaben, z. B. Nathenlöffel, Schmucksachen. Wie zum Rheinstrom unsere Gewässer, so fließen dahin die Schätze der Kinder und der Eltern. Es ist, als ob jede dieser Gaben ihres Gleichen suchte mit dem Worte: „Tröpflein möcht' zum Bächlein werden“, wie es in einem der Begleitbriefe heißt. Aus diesen erhellt, daß die Liebe zum deutschen Vaterlande, der Dank gegen Gott und gegen unser Heer, welche unsere Familien vor den Gräueln dieser Invasion

schützen, Herzen und Hände öffnen. Die allgemeine Wehrpflicht erfüllt alle Kreise mit gleicher Theilnahme. (S. M.)

In Briefen des Herzogs und des Erbprinzen von Meiningen wird beidemal die Tapferkeit der Württemberger bei Wörth Erwähnung gethan.

Stuttgart, 17. Aug. Ein gestern Morgen hier eingetroffener württemb. Soldat (verwundet) brachte eine aus Mac Mahons Feldküche erbeutete Kaffeemühle mit.

Zur Page.

§ Stuttgart, 18. Aug. Mit einem wahrhaft stürmischen Eifer drängen die deutschen Armeen zur Entscheidung. Nach französischen Angaben ist die die Vorhut bildende deutsche Reiterei, deren erste Aufgabe es ist, mit dem Feinde Fühlung zu behalten, bereits in der Höhe von Barle Duc gesehen worden. Das ist die Reiterei von der Armee des Kronprinzen. Während der rechte Flügel der Gesamtarmee, die Armee Steinmez, sich nur wenig von dem Dreh-Punkt Saarbrücken vorwärts bewegt hat, hat die Armee Kronprinz mit dem äußersten linken Flügel einen weiten Weg zurückgelegt und einen kräftigen Vorstoß ausgeführt; die Arme Kronprinz ist beinahe halbwegs Straßburg-Paris angelangt. Es lassen sich hieraus verschiedene Schlüsse auf die Kriegsplane der deutschen Armeen ziehen. Am offenbarsten liegt die Absicht vor, die Armee des Kaisers Napoleon nicht bloß von Chalons, sondern auch von ihrer Rückzugslinie nach Paris abzudrängen. Der Rückzug der französischen Armee, bei der der Kaiser sich befindet, soll in einer Richtung geschehen, durch welche sie von ihrer natürlichen Basis, von ihren Hülsenquellen entfernt wird. Gelingt es der Armee Kronprinz, sich zwischen den Kaiser und die Hauptstadt einzuschieben, so geräth die französische Armee in die denkbar mißlichste Lage. Daß die deutschen Vorposten bei Vigneulles gesehen wurden, läßt über die Plane der Kriegführung keinen Zweifel übrig. Die Dinge in Frankreich treiben rasch eine Entscheidung zu; wie diese ausfallen wird, ist keine Frage mehr. Man fragt sich nicht mehr, Wer wird in der nächsten Schlacht Sieger sein? Nein, die Frage, der man im Gespräch und in den Blättern begegnet, ist: Wird die französische Armee in der Lage sein, auch nur noch eine Schlacht annehmen zu können? Man macht sich Gedanken darüber: Wie ist es möglich, daß ein Staat, der bis jetzt für den ersten Militärstaat der Welt angesehen sein wollte, nach ein paar Niederlagen, von denen nur eine den Charakter einer eigentlichen Schlacht an sich trug, so völlig außer Rand und Band, aus allen Fugen gerathen konnte? Wie ist es möglich, daß das Frankreich das bis vor wenigen Tagen als die grande nation respectirt sein wölte, heute der Kinder Spott ist? Vielleicht gibt die „Neue fr. Presse“ die schlagendste Erklärung. „Frankreich“, sagt sie, ruft nach Waffen. Diesem Rufe gegenüber verlegt sich die Regierung auf's Mißtrauen. Die Regierung hat wohl Waffen versprochen; allein sie wagt es bis jetzt nicht, diese Waffen auszuthellen, denn sie traut den unabhängigen Bürgern ebenso wenig, wie den Preußen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neuhäuser in Neuenbürg.